

## Chaucers »Canterbury-Geschichten« – Die Erzählung des Mönches.

(Übersetzung aus dem Englischen von Wilhelm Hertzberg)

### Prolog.

- Als man von Meliböus und der frommen  
Prudentia der Erzählung Schluß vernommen,  
5 Sprach unser Wirth: »So wahr ein Ehemann  
Ich bin, beim heil'gen Leib des Madrian,  
Gleich gäb' ich ein Faß Bier, wenn bei der Märe  
Mein liebes Weibchen hier gewesen wäre. [13,900]  
Sie hat kein Fünkchen der Geduld im Leibe  
10 Von der Prudentia, Meliböus' Weibe.
- Bei Gott, schlag' ich die Knechte dann und wann,  
Schleppt große Knotenstöcke sie heran  
Und schreit: »Schlag auf die Hunde tüchtig drein;  
15 Schlag zu, und brächst du Allen Hals und Bein.«  
Wenn in der Kirche sich ein Nachbar zeigt,  
Und sich vor meinem Weibe nicht verneigt;  
– Ist er so keck gar, und geht ihr voraus,  
Fährt ins Gesicht sie mir, kommt sie nach Haus, [13,910]  
20 Und schreit: »Räche dein Weib, du Eisenfresser.  
Beim Corpus Domini gieb mir dein Messer.  
Nimm meine Kunkel dir und gehe spinnen.«  
So wird von früh bis Abend sie beginnen.
- 25 »Ach«, sagt sie, »daß ich jemals ward geschaffen,  
Solch Milchgesicht zu frein, solch feigen Affen,  
Den über'n Haufen wirft ein jeder Wicht  
Und der nicht seines Weibes Recht verficht.«  
So leb' ich. Will ich nicht zum Kampf mich schicken,  
30 Muß ich umher mich außer'm Hause drücken, [13,920]  
Sonst geht's mir schlecht, da ich mich stets wie toll  
Gleich einem wilden Bären raufen soll.
- Sie bringt mich noch einmal zu einem Mord  
35 Am Nachbarsmann und treibt mich aus dem Ort.  
Ich bin sehr schlimm, wenn mir ein Dolch zur Hand;  
Leist' ich ihr selbst gleich niemals Widerstand.  
Sie hat zwei stämm'ge Arme in der That,  
Wie Jeder weiß, der ihr zu nahe trat.  
40 Doch sprechen wir von diesem Stoff nicht weiter.  
Herr Mönch«, so fuhr er fort, »so seid doch heiter! [13,930]  
Ihr kommt jetzt mit Erzählen an die Reih'.  
Seht Rochester! Wir sind ganz nah dabei.  
Rückt her, mein Herr, verderbt uns nicht das Spiel.  
45 Verzeiht, daß euer Name mir entfiel.  
Wie soll ich, Herr, euch nennen? Dan Johann  
Oder Dan Thomas? Oder Dan Alban?  
Und wie ist eures Vaters Haus genannt?  
Wahrhaftig, deine Haut ist schön im Stand;  
50 Die Weide ist vortrefflich, die dich speist.

Du scheinst kein Büßer, kein gequälter Geist. [13,940]  
Ich wette, daß du ein Beamter bist,  
Ein Kellermeister oder Herr Sigrüst.  
Bei meines Vaters Geist, du siehst mir aus,  
55 Als wärest du ein großer Herr zu Haus,  
Nicht ein Noviz noch armer Klosterbruder.  
Klug und gewandt führst du daheim das Ruder.  
Dazu bist du im Aeußern – frei gesprochen –  
Gut ausstaffiert mit Muskeln und mit Knochen.  
60 Ich wollte, daß Gott den zu Schanden machte,  
Der in die Geistlichkeit zuerst dich brachte. [13,950]  
Du wärest ein Haupt-Trethahn unzweifelhaft,  
Hättst du die Lust nur, wie du hast die Kraft,  
Der Population dich zu ergeben:  
65 Schon manches Wesen dankte dir sein Leben.  
Ach, daß du mußt den weiten Chorrock tragen!  
Wär' ich nur Papst, so sollte Gott mich plagen,  
Gäb' ich nicht Jedermann, der Kräfte hat  
Wie du, wär' auch sein Schädel noch so glatt,  
70 Ein Weib; sonst wird die Welt ganz ruinirt.  
Die kernigsten Zuchthengste requirirt [13,960]  
Die Geistlichkeit. W i r sind ein Knirpsgeschmeiß.  
Ein schwacher Baum giebt nur ein schwaches Reis.  
Dies macht die Söhne uns so dünn und schwach,  
75 Daß sie nicht taugen zum Bevölkungsfach,  
Und unsre Weiber haben mit den Pfaffen,  
Die besser als wir zahlen, gern zu schaffen.  
Sie sind in Venus' Reich die besten Zahler.  
Ihr haltet euch nicht Luxemburger Thaler.  
80 Doch, edler Herr, wollt meinen Spaß verzeihn,  
Gar oft steckt Wahrheit unter Schäkerein.« [13,970]

Der würd'ge Mönch nahm Alles ruhig hin  
Und sprach: »Es soll, so weit der Anstandssinn  
85 Es mir erlaubt, gewiß an mir nicht fehlen,  
Einmal, auch zwei- und dreimal zu erzählen.  
Ich werde euch des heil'gen Edward Leben  
Beschreiben, wollt ihr nur Gehör mir geben,  
Oder zuerst Tragödien von der Art,  
90 Davon zu Haus wohl hundert ich bewahrt.

Tragödien sind eine Art Geschichten,  
So wie die alten Bücher uns berichten, [13,980]  
Von Einem, der, erhöht zu großem Glück,  
95 Nachmals herabgestürzt in Mißgeschick,  
Und durch schmachvollen Tod es mußte büßen.  
Sie sind zumeist in Versen von sechs Füßen  
Geschrieben, die Hexameter man nennt –;  
Wiewohl man manche auch in Prosa kennt,  
100 So wie in Versen von verschiedner Währung.  
Mag dies für jetzt genügen zur Erklärung.

Wenn's euch gefällig ist, mögt euer Ohr  
Ihr jetzt mir leihn; doch bitt' ich euch zuvor, [13,990]  
105 Wenn Päpste, Kön'ge, Kaiser ich beschreibe  
Und nicht genau so in der Reihe bleibe

Nach ihrer Zeit, wie's in den Büchern steht,  
Wenn jenen ich zu früh und den zu spät  
Erwähne, fällt es grade mir so ein,  
110 So wollt mir die Unwissenheit verzeihn.«

### Die Erzählung des Mönches.

In der Tragödie Art will ich euch klagen  
115 Den Schaden derer, die aus hohem Glück  
Gestürzt, so daß kein Mittel angeschlagen,  
Um sie zu retten aus dem Mißgeschick. [14,000]  
Denn wendet erst Fortuna ihren Blick  
Zur Flucht, ist für ihr Rad im Lauf kein Halt.  
120 Drum traue Niemand je dem blinden Glück.  
Glaubt den Exempeln; sie sind wahr und alt.

### Lucifer.

125 Mit Lucifer, wiewohl kein Mensch er war,  
Vielmehr ein Engel, werd' ich hier beginnen.  
Das Glück beschädigt keinen Engel zwar;  
Doch fiel von hohem Stand für frevles Sinnen  
Er in die Hölle; noch ist er darinnen.  
130 O Lucifer, du glänzendster von allen, [14,010]  
Bist jetzt der Satan, und kannst nicht entrinnen  
Dem Elend, dem du einmal bist verfallen.

### Adam.

135  
Sieh Adam, der von Gottes eigener Hand  
Sündlos erschaffen in Damascus' Feld  
Durch Manneszeugung unbefleckt erstand!  
Ganz Eden war in seine Hand gestellt  
140 Außer dem Baum. Kein Mensch stand in der Welt  
So hoch wie er, bis er für seine Sünden  
Von seines Glückes Höhe ward gefällt  
Zu Müh' und Qual bis zu der Hölle Schlünden. [14,020]

### 145 Simson.

Sieh, Simson, den, bevor er ward geboren,  
Ein Engel schon verkündigt lange Zeit;  
Dem ew'gen Gott war er zum Dienst erkoren.  
150 So lang' er sah, stand er in Herrlichkeit  
Und Ehren, daß ihm Niemand weit und breit  
An Kraft des Leibes und an Kühnheit glich,  
Bis er den Weibern seine Heimlichkeit  
Erzählt und sich ermordet jämmerlich.

155  
Simson, der edle Held voll Muth und Macht,  
Hat ohne Waffen, nur mit seiner Hand [14,030]

Zerrissen jenen Leu'n und umgebracht,  
Den bei der Brautfahrt er am Wege fand.  
160 Sein falsches Weib, das schmeichelnd ihm entwand  
All seine Pläne, macht, die ungetreue,  
Den Feinden Alles, was sie weiß, bekannt;  
Verläßt den Mann und freit sofort aufs neue.

165 Dreihundert Füchse fing er in der Wuth,  
Die mit den Schweifen er zusammenband;  
Und all die Schweife setzt' er dann in Glut;  
An jeden Fuchsschweif schnürt er einen Brand. [14,040]  
So haben alles Korn im ganzen Land  
170 Und Wein- und Oelberg sie mit Brand verheert.  
Auch schlug er tausend Mann mit seiner Hand:  
Ein Eselskinnenbacken war sein Schwert.

Und als sie todt nun, dürstete den Armen  
175 So sehr, daß mit Gebet in Gott er drang,  
Er möchte seiner Qualen sich erbarmen;  
Er stürbe, schickte Gott ihm keinen Trank.  
Und aus dem trocknen Eselsbacken sprang  
– Aus einem Zahn – ein Quell auf sein Gebet. [14,050]  
180 So half ihm Gott, daß er zur Gnüge trank.  
Ich meld' es, wie's im Buch der Richter steht.

Auch ließ er einst vor Gaza sich bei Nacht  
Durch die Philister nicht in Schrecken jagen.  
185 Er hob des Stadthors Flügel aus mit Macht  
Und hat sie hoch auf einen Berg getragen,  
Damit sie Jedermann dort sähe ragen.  
Wenn du, o Simson, theurer, edler Held,  
Nicht dein Geheimniß Weibern wolltest sagen,  
190 Du hätt'st nicht Deinesgleichen in der Welt. [14,060]

Es trank der Simson Cider nicht noch Wein  
Und muß't auf göttliches Geheiß sich wahren,  
Sein Haupt durch Scheer' und Messer zu entweihn.  
195 Denn alle seine Kraft war in den Haaren.  
So übt' er denn im Lauf von zwanzig Jahren  
In Israel das höchste Richteramt.  
Doch bald hat unter Thränen er erfahren,  
Daß sein Verderben ihm von Fraun entstammt.

200

Der Delila, der er vor allen hold,  
Sagt' er, es läge seine Kraft im Haar. [14,070]  
Dem Feind verrieth sie ihn um schnöden Sold.  
Als er im Schooß ihr einst entschlafen war,  
205 Schor sie das Haar ihm aller Locken baar  
Und ließ die Feinde seine Schliche wissen,  
Die, als sie ihn entdeckt, ihn, wie er war,  
Festbanden und die Augen ihm entrissen.

210 Doch eh sein Haar geschoren und beschnitten,  
War keine Fessel, die den Helden band.

Jetzt hat er in der Höhle Haft gelitten,  
Und eine Mühle dreht' er mit der Hand. [14,080]  
O edler Simson, Richter einst im Land,  
215 In Ehr' und Reichthum stärkster du von Allen,  
Jetzt fülle deiner blinden Augen Rand  
Mit Thränen – so vom Glück in Schmach gefallen.

Und a l s o hat der Jammermann geendet:  
220 Die Feinde hatten einst ein Fest gemacht  
Und zum Schalksnarren ihn dabei verwendet:  
Es war in einem Tempel voller Pracht.  
Doch hat er es zum bösen Schluß gebracht.  
Zwei Säulen packt' er an und ließ sie fallen, [14,090]  
225 Daß Tempel, Menschen, Alles niederkracht'  
Und ihn erschlug sammt seinen Feinden allen.

Das heißt, die Fürsten alle, groß und klein.  
Dreitausend Menschen wurden dort erschlagen  
230 Beim Sturz des großen Tempelbaus von Stein.  
Von Simson will ich euch nichts weiter sagen.  
Warn' euch dies Beispiel denn aus alten Tagen,  
Daß Niemand je verrathe seinem Weib,  
Was als Geheimniß er will bei sich tragen,  
235 Wenn es dabei um Leben geht und Leib. [14,100]

#### Hercules.

Von Hercules lobsingen weit und breit  
240 Die eignen Thaten hohen Siegesmuth.  
Er war der Mannheit Blume seiner Zeit;  
Er nahm die Haut der wilden Löwenbrut,  
Er dämpfte der Centauren Uebermuth,  
Schlug der Harpyien ekeln Schwarm zu Grund,  
245 Raubte die Aepfel aus des Drachen Hut  
Und holte Cerberus, den Höllenhund.

Er warf den grausamen Busiris nieder,  
Den dann sein eignes Roß fraß – Fleisch und Bein –, [14,110]  
250 Erschlug die gift'ge feuerspeinde Hyder  
Und brach ein Horn dem Achelous ein.  
Den Cacus hat im klüftigen Gestein,  
Den riesigen Antäus er erschlagen,  
Mit einem Stoß erlegt das wilde Schwein  
255 Und auf dem Hals den Himmel lang' getragen.

Seit der Weltschöpfung war noch nie ein Held,  
Der so viel Ungeheuer überwand.  
Mit seiner Kraft ward durch die weite Welt  
260 Auch seine Tugend stets mit Ruhm genannt. [14,120]  
Er sah auf seinen Zügen jeglich Land.  
Es hielt ihn Niemand; er war gar zu stark.  
An der Welt Enden setzt' an jedem Strand  
Er einen Pfeiler als Trophä' und Mark.

- Doch die Geliebte dieses edeln Helden,  
 Die Dejanira hieß, frisch wie der Mai,  
 Sie sandt' ihm, wie uns die Gelehrten melden,  
 Ein neues Hemd von Farben mancherlei.
- 270 Weh, dieses Hemd (ich rufe Weh dabei)  
 Es war vom feinsten Gifte ganz durchgohren; [14,130]  
 Er trug's, und eh' ein halber Tag vorbei,  
 War von den Gliedern ihm das Fleisch geschworen.
- 275 Doch hat, wie Viele zur Entschuld'gung sagen,  
 Das Hemd ein Mann gemacht, Nessus genannt.  
 Sei's wie es sei; ich will sie nicht verklagen;  
 Doch nahm er nackend um sich das Gewand,  
 Bis ihm das Gift sein Fleisch ganz schwarz gebrannt.
- 280 Kein Mittel konnte ihm das Unheil wenden.  
 Auf glühnden Kohlen hat er sich verbrannt,  
 Weil es ihm schmachvoll schien, durch Gift zu enden. [14,140]

- Also starb Hercules, der werthe Held.
- 285 Wer traut noch länger auf des Glückes Macht?  
 Denn Der, dem im Gedränge folgt die Welt,  
 Stürzt oft am tiefsten, eh' er sich's gedacht.  
 Wer sich erkennt, ist weise. Habet Acht.  
 Denn tritt Fortuna euch mit Schmeicheln nah,
- 290 Ist sie auf ihres Mannes Sturz bedacht,  
 So wie er's sich am wenigsten versah.

Nebukadnezar.

- 295 Nebukadnezars Herrscherthron und Macht,  
 Das Scepter, das er ruhmreich hat geschwungen, [14,150]  
 Den reichen Schatz, die königliche Macht  
 Sie schildern würdig keine Menschenzungen.  
 Zweimal hat er Jerusalem bezwungen;
- 300 Des Tempels Goldgeschirr führt' er davon.  
 Und er empfing der Völker Huldigungen  
 In seinem Königssitz zu Babylon.

- Verschneiden ließ von fürstlichem Geschlecht
- 305 Die schönsten Knaben er in Israel,  
 Und jeglicher von ihnen ward sein Knecht.  
 Da unter andern war auch Daniel. [14,160]  
 Der war fürwahr der weiseste Gesell;  
 Dem König wußt' er jeden Traum zu künden,
- 310 Da der Chaldäer keiner doch so hell  
 Die Zukunft sah, die Deutung zu ergründen.

- Ein Goldbild ließ der stolze Fürst errichten,  
 Das sechzig Ellen hoch und sieben breit,
- 315 Und Jung und Alt vor diesem Bild verpflichten,  
 Niederkuknien voll Unterwürfigkeit.  
 Ein flammensprühnder Ofen stand bereit,

Zum Tod für Jeden, der sich widersetze. [14,170]  
Doch Daniel fügte sich zu keiner Zeit  
320 Noch seine zwei Gespielen dem Gesetze.

Der Kön'ge König war so aufgebläht  
Von Stolz: er glaubte sicher schon zu sein  
In seinem Reich vor Gottes Majestät.  
325 Doch Plötzlich büßt' er seine Hoheit ein.  
Er schien sich selbst ein wildes Thier zu sein,  
Fraß wie ein Ochse Heu, trieb mit dem Wild  
Im Regen sich umher und schlief im Frein,  
Bis seine Zeit am Ende war erfüllt. [14,180]

330  
Die Nägel wuchsen ihm wie Vogelkrallen,  
Und Adlerfedern gleich wuchs ihm das Haar,  
Bis es, ihn zu erlösen, Gott gefallen,  
Und er Vernunft ihm gab nach manchem Jahr.  
335 Er dankte Gott und war nun immerdar  
Bedacht, nicht mehr zu sünd'gen und zu schaden;  
Und bis er lag auf seiner Todtenbah  
Wußt' er, daß mächtig Gott sei und voll Gnaden.

340 Belsazar.

Sein Sohn – er hieß mit Namen Belsazar –  
Erhielt das Reich nach seines Vaters Tagen, [14,190]  
Und trotz des Vaters hartem Schicksal war  
345 Er stolz in seinem Herzen und Betragen;  
Hat zu den Götzendienern sich geschlagen,  
Und trotzt' im Uebermuth auf seinen Stand,  
Bis das Geschick zu Boden ihn geschlagen  
Und plötzlich ihm entrissen ward sein Land.

350  
Er gab des Reiches Großen einst ein Mahl;  
Hieß sie voll Frohsinn sein und Munterkeit,  
Und seinen Dienern rief er in dem Saal:  
Geht, haltet die Gefäße mir bereit, [14,200]  
355 Die wir zu meines Vaters guter Zeit  
Dem Tempel zu Jerusalem entwendet.  
Sei unsern hohen Göttern Dank geweiht  
Für das, was unsern Ahnen sie gespendet!

360 Die Herrn, sein Weib und seine Concubinen,  
Sie ließen sich mit Weinen allerhand  
Aus diesem heiligen Geschirr bedienen.  
Da fiel des Königs Blick auf eine Wand  
Und sah – wie ohne Arm dort eine Hand  
365 Rasch schrieb – Er bebt' entsetzt und seufzte schwer. [14,210]  
Die Hand, die ihn mit Schrecken übermannt,  
Schrieb: Mene Tekel upharsin – nichts mehr.

Kein Magier im ganzen Land ergründet,  
370 Was diese räthselhafte Schrift bedeute.

Doch Daniel hat es ihm sogleich verkündet:  
»O Herr, mit Schätzen, Ehr' und Ruhm erfreute  
Gott deinen Vater, gab ihm Land und Leute;  
Doch er erhub stolz gegen Gott sein Haupt.  
375 Dem Elend gab ihn Gott deshalb zur Beute,  
Und hat ihn seines Königthums beraubt. [14,220]

Verstoßen aus dem menschlichen Verein,  
Hatt' er bei Eseln seinen Aufenthalt,  
380 Fraß Heu im Regen und im Sonnenschein,  
Bis durch Vernunft und Gnad' er die Gewalt  
Des Herrn erkannt, der, was auf Erden wallt,  
Ein jeglich Reich und Wesen schirmt und lenkt.  
Da hat ihm Gott die frühere Gestalt  
385 Und Herrschaft gnadenvoll zurückgeschenkt.

Auch du, sein Sohn, dem all dies wohl bekannt,  
Bist dennoch stolz und willst dich widersetzen [14,230]  
Als Feind und Meuter gegen Gottes Hand.  
390 Du willst dich frech aus Seinem Becher letzen!  
Es tranken auch dein Weib und deine Metzen  
In Sünden aus denselben Bechern Wein  
Und ehrten ruchlos deine falschen Götzen:  
Darum harrt deiner große Qual und Pein.

395  
Gott hat die Hand geschickt, die an die Wand  
Schrieb: Mene tekel – glaub' den Worten mein.  
Dein Reich ist aus; du bist zu leicht erkannt.  
Bald wird dein Land in andern Händen sein. [14,240]  
400 Meder und Perser theilen sich darein.« –  
Der König ward in dieser Nacht erwürgt;  
Darius trat in seine Stelle ein,  
Wenn gleich sein Anspruch durch kein Recht verbürgt.

405 Ein Jeder nehme dran ein Beispiel sich,  
Wie nie die Herrschaft sicher sich erweist,  
Da, läßt das Glück den Menschen erst im Stich,  
Es Reichthum ihm und Herrlichkeit zumeist  
Und seine Freunde groß und klein entreißt.  
410 Denn Freunde, die das Glück uns hat bereitet, [14,250]  
Macht Unglück uns zu Feinden, wie es heißt.  
Dies Sprüchwort ist so wahr wie weit verbreitet.

Zenobia.

415  
Zenobia, Palmyra's Königin,  
(Die Perser preisen ihre Würdigkeit)  
War so erfüllt von kriegerischem Sinn,  
Daß sie an Muth und Adel weit und breit  
420 Kein Mann erreicht noch andrer Trefflichkeit.  
Sie war entstammt aus Persiens Königshaus.  
Zwar war sie nicht die schönste ihrer Zeit;  
Doch von Gestalt untadelig durchaus. [14,260]

425 Von Kindheit an floh sie mit wildem Muth  
Der Weiber Art, zog zu den Waldgehägen  
Und schonte nicht der scheuen Hirsche Blut,  
Verstand mit breitem Pfeil sie zu erlegen  
Und fing sie selbst – so konnte sie sich regen –  
430 Und später, als sie älter ward, erschlug  
Sie Pardel, Leu und Bär, die sie verwegen  
Zerriß, auch wohl in ihren Armen trug.

Sie schweifte durchs Gebirg die ganze Nacht  
435 Und wagte in des Raubthiers Kluft zu dringen, [14,270]  
Schlief im Gebüsch; mit aller Kraft und Macht  
Maß sie mit jedem Jüngling sich im Ringen.  
Es konnte sie der stärkste Mann nicht zwingen;  
Es frommte gegen sie kein Widerstand.  
440 Nie wollt' ihr Magdthum sie zum Opfer bringen,  
Und sie verschmähte jedes Eheband.

Zuletzt hat an den Fürsten Odenat  
Auf ihrer Freunde Wunsch sie sich vermählt,  
445 Wiewohl er lang' erst um Erhörung bat.  
Zwar ward der Fürst, so wie man uns erzählt, [14,280]  
Von gleichen Grillen wie sein Weib gequält;  
Doch hat, als sie vereint war mit dem Gatten,  
Es ihnen nicht an Freud' und Glück gefehlt,  
450 Da sie einander lieb von Herzen hatten.

Ein einzig Ding mißfiel ihm immerdar.  
Sie wollte stets ihm einmal nur gewähren  
Ihr Bett, da's ihre feste Absicht war,  
455 Ein Kind zu haben und die Welt zu mehren.  
Nur wenn alsdann bestimmte Zeichen wären,  
Daß diesmal sie von ihm kein Kind empfangen, [14,290]  
Dann fügte sie sich gleich in sein Begehren  
Und ließ sich einmal wiederum umfassen.

460

Doch fühlte sie, daß ihr ein Kind entsprossen,  
Dann mußte gleich das Spiel ein Ende nehmen,  
Bis volle vierzig Tage erst verflossen;  
Dann wollte sie noch einmal sich bequemen,  
465 Und mocht' er toben oder sich bezähmen,  
Es half ihm nichts, sie blieb bei ihrem Sinn:  
Es müßt' ein Weib der Lüsternheit sich schämen,  
Gäbe sie außerdem dem Spiel sich hin. [14,300]

470 Zwei Söhne, die sie Odenat gebar,  
Erzog in Weisheit sie und Ehrbarkeit.  
Doch fahr' ich fort, wo ich geblieben war –  
So werth der Achtung und Ergebenheit,  
So klug, freigiebig, doch voll Sparsamkeit,  
475 Wehrhaft im Krieg und doch von Sitten fein,  
So voll ausdauernder Geduld im Streit,  
Möcht' auf der Welt kein zweites Wesen sein.

Nicht zu beschreiben war die reiche Pracht,  
480 Die auf Geschirr und Kleider sie verwandt; [14,310]  
Von Gold und Edelstein strahlt' ihre Tracht.  
Und wenn ihr Herz auch nach dem Waidwerk stand,  
War sie mit vielen Sprachen doch bekannt.  
Denn wenn sie Muße fand, sich dran zu geben,  
485 Studirte gern sie Bücher allerhand.  
Zu lernen draus ein tugendliches Leben.

Doch um zu der Erzählung Schluß zu kommen:  
Zu solchem Ansehn haben sie's gebracht,  
490 Daß sie im Orient manche Stadt gewonnen,  
Manch großes Reich sich unterthan gemacht, [14,320]  
Das bis dahin gehorchte Roma's Macht.  
Sie hielten fest zusammen ihren Staat  
Und flohen vor dem Feind in keiner Schlacht,  
495 So lang' auf Erden weilte Odenat.

Wer von den Kämpfen mehr begehrt zu lesen,  
Wie sie mit König Sapor sich geschlagen,  
Wie der Verlauf und was der Grund gewesen,  
500 Daß sie den Krieg in Feindes Land getragen;  
Von ihrem Unglück dann in bösen Tagen,  
Wie sie belagert wurde und gefangen: [14,330]  
Der mag Petrarch's Bericht darüber fragen;  
Der schreibt davon so viel man kann verlangen.

505

Als Odenat gestorben, hielt mit Macht  
Die Herrschaft sie und schlug mit eigener Hand  
Des Reiches Feind' in mancher blut'gen Schlacht,  
So daß kein König war im ganzen Land,  
510 Der sich nicht freute, wenn er Gnade fand,  
Daß sie fortan sein Reich nicht mehr verheerte;  
Weshalb man friedlich sich mit ihr verband  
Und Jagd und Spiel ihr ließ, wie sie begehrte. [14,340]

515 Nie war der röm'sche Kaiser Claudius  
Und Gallien, der vor ihm auf dem Thron  
Der Römer saß, so herzhaft von Entschluß,  
Noch wagt' Armeniens und Egyptens Sohn,  
Noch Araber und Syrer ihr zu drohn,  
520 Und ihr den Kampf im Felde anzutragen.  
Sie sahn im Geist von ihrer Hand sich schon  
Erlegt, wo nicht von ihrer Schaar erschlagen.

Mit königlichen Kleidern angethan  
525 Als Erben von des Vaters ganzem Land [14,350]  
Sah man die beiden Söhne, Herennian  
Und Timolas vom Perservolk genannt.  
Doch mischt mit Galle stets Fortuna's Hand  
Den Honig; auch der mächt'gen Fürstin Glück  
530 War kurz; sie ward aus ihrem Reich verbannt  
Und fiel in Elend und in Mißgeschick.

Denn als des Kaisers Aurelianus Händen  
Des Römerreichs Verwaltung übertragen.  
535 Beschloß er gleich zur Rache sich zu wenden.  
Gegen Zenobia (um es kurz zu sagen) [14,360]  
Ließ er sofort sein Heer die Adler tragen,  
Schlug sie, gewann ihr Reich, nahm sie gefangen,  
Ließ sammt den Söhnen sie in Fesseln schlagen,  
540 Und ist darauf nach Rom zurückgegangen.

Unter der Beute war auch ihr Gespann  
Mit Gold und Edelsteinen reich geziert,  
Das dieser große Römer Aurelian  
545 Zum Schaugepränge mit sich hat geführt.  
Mit goldner Ketten Last den Hals umschnürt  
Ist selber im Triumphzug sie gegangen, [14,370]  
Gekrönten Hauptes, wie es ihr gebührt,  
In Kleidern, die von Edelsteinen prangen.

550  
Weh des Geschicks! Die Schrecken und Entsetzen  
Den Königen und Kaisern einst gebracht,  
Sie muß des Pöbels Schaulust nun ergetzen!  
Sie, die behelmt in mancher scharfen Schlacht  
555 Vesten und Burgen nahm mit Heeresmacht,  
Soll jetzt ein Kopfband winden um die Locken;  
Und die in Blumen trug des Scepters Pracht,  
Ihr Leben dürftig fristen mit dem Rocken! [14,380]

560 Nero.

Glich Nero einem Teufel auch an Sünden,  
Dem schlimmsten in der Hölle tiefstem Ort,  
So war doch, wie wir bei Sueton es finden,  
565 Die ganze weite Welt von Süd bis Nord,  
Von Ost bis West gehorsam seinem Wort.  
Von Sapphirn und Rubinen starrte ganz,  
Von weißen Perlen seiner Kleider Bord;  
So freut' er sich an der Juwelen Glanz.

570  
Kein Kaiser war begieriger auf Pracht,  
Hochmüthiger und üppiger als Er, [14,390]  
Ein Kleid, das er an seinen Leib gebracht  
Nur einen Tag, trug ferner nie er mehr.  
575 Er hielt manch Netz von goldnen Maschen schwer,  
Wollt' er im Tiberstrome Fische fangen.  
Gesetz für Jedermann war sein Begehrt;  
Das Glück erfüllt' ihm jegliches Verlangen.

580 Rom ließ aus Uebermuth in Brand er setzen,  
Erschlug die Senatoren Mann für Mann,  
Um sich an ihrem Wehschrei zu ergetzen,  
Beschloß die Schwester und erwürgte dann [14,400]  
Den Bruder; selbst die Mutter nicht entrann

585 Dem Graungeschick. Daß er die Stelle sähe,  
Die ihn einst trug, schlitz' ihr der frevle Mann  
Den Bauch auf; weh' dem Muttermörder, wehe!

Nicht eine Thräne kam aus seinen Augen.  
590 Er sprach: Sie war ein schönes Weib im Leben.  
Ein Wunder, wie er konnt' als Richter taugen  
Der todten Schönheit und dabei nicht beben.  
Er ließ sofort sich Wein zum Trinken geben  
Und trank und hatte nicht des Weh's mehr Acht. [14,410]  
595 Wenn Macht und Grausamkeit die Hand sich geben,  
Dann wehe, watet tief in Gift die Macht.

Dem Kaiser war als Lehrer seiner Jugend,  
In Zucht und Weisheit ihn zu unterrichten,  
600 Ein Mann gesellt, die Blüthe aller Tugend,  
Wenn anders uns die Bücher wahr berichten.  
So lange der ihn lehrte seine Pflichten,  
Zeigt' er stets folgsam sich und voll Verstand;  
Es konnten Wuth und Tyrannei mit nichten  
605 Die Fessel sprengen, die die Laster band. [14,420]  
Ich meine jenen Seneca, den Weisen,

Dem Nero stets mit großer Scheu genaht.  
Er pflegt' ihm streng die Laster zu verweisen  
610 Klüglich, mit Worten nur, nicht mit der That.  
»Für einen Kaiser« – lautete sein Rath –  
»Ziemt Tugend sich, nicht Tyrannei und Wuth.«  
Drum ließ er an den Armen ihm im Bad  
Die Adern öffnen, bis er starb im Blut.

615  
Auch pflegt' als Jüngling Nero sich mit Glimpf  
Vor seinem greisen Lehrer zu erheben. [14,430]  
Das däucht' ihm nachmals ein gar arger Schimpf;  
Drum nahm er ihm auf diese Art das Leben.  
620 Denn Seneca, da ihm die Wahl gegeben,  
Erkor sich selber diesen Tod im Bad,  
Um andrer Qualen sich zu überheben,  
Worauf ihn Nero so getödtet hat.

625 Da schien's Fortunen Recht, daß sie nicht mehr  
Den grenzenlosen Hochmuth Nero's schone;  
Denn, war er stark, war stärker sie als er.  
Sie dachte so: »Bei Gott, mir selbst zum Hohne [14,440]  
Ließ ich dem lastervollen Erdensohne  
630 Das Kaiserthum, den höchsten Platz der Welt.  
Bei Gott, ich schleudr' ihn jetzt von seinem Throne,  
Daß, eh' er's ahnt, er jäh zu Boden fällt.«

Plötzlich erhob sich gegen ihn bei Nacht  
635 Das Volk. Als er's bemerkt, hat er allein  
Aus seiner Thür sich heimlich fortgemacht.  
Wo ein befreundet Haus ihm schien zu sein,  
Klopft laut er an; doch, wie er mochte schrein,

Man hat nur fester drum die Thür verschlossen. [14,450]

640 Da sah er bald denn seinen Irrthum ein  
Und ging und rief nicht mehr nach den Genossen.

Die Menge stürmte tobend drauf und dran  
Und schrie (er hört' es mit den eignen Ohren):

645 »Wo ist der Schurke Nero, der Tyrann?«  
Vor Angst hat fast er den Verstand verloren  
Und jammernd seine Götter dann beschworen.  
Da dies nicht half, glaubt' er in seinem Schreck,  
Der Tod hab' ihn zum Opfer nun erkoren  
650 Und sucht' in einem Garten ein Versteck. [14,460]

Zwei Kerle saßen dort bei einem Feuer,  
Das roth und schrecklich flammte zwischen beiden,  
Und diese Kerle bat er hoch und theuer,  
655 Sie möchten ihm den Kopf vom Rumpfe schneiden,  
Damit sein Leib nicht müsse Schande leiden  
Nach seinem Tod. So fleht' er und erstach  
Sich selbst; er glaubt', er könnt' es nicht vermeiden.  
Fortuna lachte drob und höhnt' ihm nach.

660

Holofernes.

Kein Hauptmann keines Königs in der Welt  
Hat mehr der Reich' in Unterthänigkeit [14,470]

665 Gebracht und war von größrer Macht im Feld  
Oder von größerem Ruf in seiner Zeit,  
Von größrer Anmaßung und Ueppigkeit,  
Als Holofern. Mit Wollustküssen gab  
Fortuna auf und ab ihm das Geleit:  
670 Und eh' er's dachte, war sein Haupt ihm ab.

Nicht Reichthum nur und Freiheit wollt' er rauben;  
Er jagte größte Furcht der Welt noch ein:  
Verleugnen mußte Jeder seinen Glauben;

675 Es sollt' ihr Gott Nebukadnezar sein. [14,480]  
Sie durften Keinem sonst Anbetung weihn.  
Und Jedermann gehorchte seinem Worte;  
Bethulia nur, die Veste, sagte nein.  
Eliachim war Priester an dem Orte.

680

Doch hört von seinem Tod das Abenteuer:  
Mitten im Heer lag er bezechet bei Nacht  
In seinem Zelt, so groß wie eine Scheuer.  
Und doch hat ihn trotz seiner Macht und Pracht

685 Judith, ein Weib, im Schläfe umgebracht.  
Sie hieb das Haupt im Bett ihm ab und schlich [14,490]  
Aus seinem Zelt sich ungesehn und sacht  
Und nahm den Kopf in ihre Stadt mit sich.

690

Antiochus.

Was soll ich von Antiochus bemerken,  
Von seiner hohen Macht und Majestät,  
Von seinem Stolz und seinen gift'gen Werken?  
695 Nicht einen zweiten gab's wie diesen. Seht,  
Was in den Maccabäern von ihm steht.  
Dort könnt ihr seine stolzen Worte lesen,  
Und wie vom Glück, darin er sich gebläht,  
Er fiel und muß' in einem Berg verwesen. [14,500]

700

So hatte ihn sein Glück in Stolz erhoben;  
Er glaubte in der That so hoch zu ragen,  
Daß rings er an die Sterne reichte droben,  
Und Berge wägen könnt' in Krämerwagen,  
705 Die Flut des Meers in ihre Grenzen jagen.  
Auf Gottes Volk war er ergrimmt vor allen;  
Er wollt' es stets mit Qual und Martern schlagen.  
Es wähte nie sein Stolz durch G o t t zu fallen.

710 Und da die Juden nun Nicanors Macht  
Und des Timotheus mit Kraft gebrochen, [14,510]  
Ist gegen sie sein Haß erst recht entfacht;  
Er ließ die Rosse an den Wagen jochen  
Und hat voll Grimm mit manchem Schwur versprochen,  
715 Er wolle gen Jerusalem gleich jetzt,  
Daß grausig werde jene Schmach gerochen;  
Doch bald ward seinem Lauf ein Ziel gesetzt.

Die Drohung strafte Gott mit schweren Leiden,  
720 Mit einer Wund' unheilbar – unsichtbar;  
Es biß und schnitt ihm in den Eingeweiden,  
Bis ihm die Pein ganz unerträglich war. [14,520]  
Gerecht war diese Strafe, das ist klar:  
Manch Andern schuf er selbst im Leibe Pein.  
725 Doch stellt' er nicht trotz Schmerzen und Gefahr  
Den schändlichen, verruchten Vorsatz ein.

Er rüstete vielmehr die Heeresmacht.  
Da hat Gott plötzlich seinen Stolz geschlagen  
730 Und all sein Prahlen, eh' er's noch gedacht.  
Er fiel mit hartem Sturz aus seinem Wagen,  
Und Haut und Körper ward ihm so zerschlagen,  
Daß er fortan nicht konnte gehn noch reiten. [14,530]  
Man mußte ihn auf einem Armstuhl tragen;  
735 Zerschmettert waren Rücken ihm und Seiten.

Durch seinen Körper ekle Würmer krochen,  
So graunhaft traf ihn Gottes Racheschlag.  
Und dabei hat so scheußlich er gerochen:  
740 Kein Mensch von der Gefolgschaft im Gemach  
Hielt bei ihm – war im Schlaf er oder wach –  
Vor dem entsetzlichen Geruche Stand.  
In diesem Elend hat mit Weh und Ach  
Er endlich Gott, der Schöpfung Herrn, erkannt. [14,540]

Er selbst so wenig wie das ganze Heer  
 Konnte den ekeln Pestgestank ertragen.  
 Es trug ihn Niemand ferner hin und her.  
 Mit dem Gestank, mit diesen grausen Plagen,  
 750 Ward er in eines Berges Gruft getragen.  
 Da starb der Mann, befleckt mit Staub und Blut,  
 Der vielen Menschen Thränen schuf und Klagen.  
 Das war der Lohn für seinen Uebermuth.

Alexander.

So viel wird Alexanders Ruhm genannt,  
 Daß jedem Mann von etwas Wissenschaft [14,550]  
 Viel oder Alles schon von ihm bekannt.  
 760 Die Summa ist, daß seines Schwertes Kraft  
 Die Welt gewonnen. Manche Völkerschaft  
 Beehrte Friedensboten ihm zu senden.  
 Wo er erschien, hat er dahin gerafft  
 Hochmuth und Stolz bis an des Weltalls Enden.

Mit Siegeshelden, die es sonst gegeben,  
 Ihn zu vergleichen scheint unmöglich mir.  
 Er ließ die ganze Welt von Furcht erbeben;  
 Er war des Ritterthums und Freisinns Zier. [14,560]  
 770 Das Glück gab ihm den Ruhm zum Erbtheil hier,  
 Nichts zähmte – außer Weibern oder Wein –  
 Sein hohes Streben, seine Kampfbegier,  
 So ein recht löwenmüth'ges Herz war sein.

775 Was wär' es, gäbe von Darius ich  
 Und hunderttausend Andern euch Bescheid,  
 Von Kön'gen, Fürsten, Grafen lobelich,  
 Die er besiegt' und bracht' in Weh und Leid.  
 Ich sage dies: Die Welt war sein, so weit  
 780 Man gehn kann. Was soll ferner mein Bericht? [14,570]  
 Schrieb' oder spräch' ich gleich in Ewigkeit  
 Von seiner Ritterschaft, es reichte nicht.

Zwölf Jahr regiert' er nur; er war der Sohn  
 785 Des Philipp (wie uns Maccabäus lehrt),  
 Der da zuerst saß auf der Griechen Thron.  
 Weh, edler Alexander, gut und werth,  
 Daß je dir ward solch Mißgeschick beschert!  
 Vergiftet wurdest du von den Genossen!  
 790 Das Glück hat deine Sechs in Eins verkehrt  
 Und auch nicht eine Zähr' um dich vergossen. [14,580]

Wer könnte Thränen mir zur Klage leihn,  
 Daß Edelmuth und Freisinn man erschlug?  
 795 Er nannte dieses ganze Weltall sein  
 Und dachte doch, es wäre nicht genug.  
 So hoch hinaus ging seines Herzens Flug.

Wer hilft mir fluchen der Giftmischerei?  
Wer anzuklagen des Geschickes Trug?  
800 Denn Schuld an Allem waren diese zwei.

Julius Cäsar.

Durch Weisheit, Mannheit und durch harte Proben  
805 Hat sich zur Majestät aus niederm Stand [14,590]  
Er, der Erobrer Julius erhoben.  
Er zwang theils friedlich, theils durch Kraft der Hand  
Zu Land und Meer das ganze Abendland,  
Daß es dem Römervolk Tribut gewährte,  
810 Und bald ward er der Kaiser Roms genannt,  
Bis feindlich gegen ihn das Glück sich kehrte.

Cäsar, Thessalien kann von deiner Kraft  
Gegen Pompejus, deinen Schwäher, sagen.  
815 Sein war des ganzen Ostens Ritterschaft,  
Bis wo des Morgens Licht beginnt zu tagen: [14,600]  
Dein Arm hat sie bewältigt und erschlagen.  
Nur Wenige, die mit Pompejus flohn!  
Den ganzen Osten brachtest du zum Zagen.  
820 Dem Glück gebührt für den Erfolg der Lohn.

Jetzt will ich etwas bei Pompejus weilen.  
Roms edeln Lenker klag' ich wohl mit Fug.  
Er mußte fliehend aus der Schlacht enteilen,  
825 Und ein Verräther an den Seinen schlug  
Das Haupt ihm ab, das er zu Cäsar trug,  
Um seine Gunst dadurch sich zu erwerben. [14,610]  
Weh! Ihn, der einst den Osten niederschlug,  
Ließ endlich das Geschick so schmäählich sterben.

830

Bekränzt mit Lorbeern kehrt jetzt Julius  
Nach Rom zurück in des Triumphes Pracht.  
Da haben Brutus einst und Cassius,  
Die immer schon beneidet seine Macht,  
835 Ein heimlich Bündniß gegen ihn gemacht;  
Das ließen hinterlistig sie beschwören.  
Auch haben Zeit und Ort sie ausgedacht,  
Ihn zu erdolchen, wie ihr gleich sollt hören. [14,620]

840 Und Cäsar ging, wie seine Sitte war,  
einst auf das Capitol. Kaum war er dort,  
So griff der falsche Brutus und die Schaar  
Der Feinde, die versammelt an dem Ort,  
Ihn an, und sie erdolchten ihn sofort,  
845 Und ließen liegen ihn mit mancher Wunde.  
Ein einzigmal nur seufzt' er bei dem Mord,  
Vielleicht zweimal, trägt nicht der Bücher Kunde.

So mannhaft war er und so stark sein Herz,  
850 Auf Anstand so bedacht und Ehrbarkeit, [14,630]

Daß trotz der Todeswunden bitterm Schmerz  
Er um die Hüften schlug sein Oberkleid,  
Daß Niemand sähe seine Heimlichkeit.  
Ja, als er schon erstarrt dalag im Tod  
855 Und wußte, daß zu Ende ging sein Leid,  
Dacht' er noch dran, was Ehrbarkeit gebot.

Lucanus kann ich und Sueton empfehlen,  
Valerius auch zu weiterem Bescheide,  
860 Die die Geschichte Wort für Wort erzählen,  
Wie diese großen Welterobrer beide [14,640]  
Fortuna erst mit Lieb' und dann mit Leide  
Verfolgt. Mißtrau' ihr, will sie dich umgarnen,  
Und sei stets auf der Hut vor ihrem Neide.  
865 Laß dich von all den mächt'gen Siegern warnen.

### Crösus.

Der reiche Crösus, Herr im Lyderlande,  
870 Der selbst dem Cyrus konnte Furcht erregen,  
Fiel, recht in seinem Hochmuth, ach, in Bande!  
Man schleppt' ihn schon dem Feuertod entgegen,  
Da strömte aus den Wolken solch ein Regen:  
Die Glut erlosch; der König selbst entkam. [14,650]  
875 Doch war er nicht auf seiner Hut deswegen,  
Bis er sein Ende noch am Galgen nahm.

Als er entronnen war, ließ er nicht ab  
Und fing von neuem an, Krieg zu erregen.  
880 Denn da Fortuna solches Glück ihm gab,  
Und ihm Errettung brachte durch den Regen,  
Wähnt' er, es könnt' ihn nie ein Feind erlegen.  
Zudem hatt' er einst einen Traum bei Nacht,  
Der macht' ihn so hochmüthig und verwegen,  
885 Daß nur auf Rache war sein Herz bedacht. [14,660]

Es däucht' ihm, daß auf einem Baum er war  
Und Jupiter ihm Rücken wusch und Seite.  
Ein schönes Handtuch reicht' ihm Phöbus dar  
890 Und trocknet' ihn; drob ging sein Stolz ins Weite.  
Und seine Tochter bat er, die zur Seite  
Ihm stand, in hoher Wissenschaft gelehrt,  
Daß zu des Traums Verständniß sie ihn leite.  
Drauf hat sie also ihm den Traum erklärt:

895

»Der Baum«, sprach sie, »das wird dein Galgen sein,  
Und Jupiter stellt Schnee und Regen dar. [14,670]  
Phöbus mit seinem Handtuch weiß und rein  
Das sind die Sonnenstrahlen offenbar.  
900 Man wird dich hängen, Vater, das ist klar.  
Dann wäscht dich Regen, dörrt dich Sonnenbrand.«  
So klar und deutlich sagt' ihm Alles wahr  
Die Tochter; sie ward Phania genannt.

905 Der stolze König Crösus mußte hangen;  
Es konnt' ihm nichts sein prächt'ger Thron verschlagen.  
Nichts wüßte die Tragödie anzufangen,  
Sie hätte nichts zu weinen und zu klagen, [14,680]  
Stürmte Fortuna nicht zu allen Tagen  
910 Auf stolze Reiche unversehens ein.  
Vertraut man ihr, so pflegt sie zu versagen  
Und hüllt in Wolken ihren hellen Schein.

Pedro von Spanien.

915

O edler, würd'ger Pedro, Spaniens Ehre,  
Der durch das Glück so hoch erhaben stand,  
Dein Jammertod verdient wohl manche Zähre.  
Es trieb dein Bruder dich aus deinem Land.  
920 Arglistig, als die Burg dir ward berannt,  
Verrieth man dich und zog dich in sein Zelt, [14,690]  
Wo er dich mordete mit eigner Hand,  
Und an sich riß dein Reich, dein Gut und Geld.

925 Der schwarze Adler in dem Feld von Schnee,  
Gefangen mit dem Leimstock feuerroth,  
Er braute diese Unthat, all dies Weh.  
Das böse Nest war schuld an seinem Tod.  
Carls Olivier nicht, der stets dem Gebot  
930 Der Ehre treu war; nein, um schnöden Lohn  
Brachte den edeln König in die Noth  
B r e t a g n e ' s Olivier – ein Ganelon. [14,700]

Pedro, König von Cypern.

935

O Pedro, Cyperns edler Potentat,  
Der Alexandria mit hoher Kraft  
Einnahm und manchem Heiden wehe that,  
Der eignen Mannen Neid hat dich entrafft.  
940 Um weiter nichts als deine Ritterschaft  
Erschlugen sie im Bette dich am Morgen.  
So wird Fortuna's Rad herumgerafft  
Und bringt uns aus der Lust in Noth und Sorgen.

945

Barnaba Visconti.

Dich, Barnaba Visconti, Mailands Herrn,  
Dich, Gott der Lust, Schreck dem Lombardenland, [14,710]  
Verschweig' ich nicht, noch deinen bösen Stern,  
950 Da du emporklommst zu so hohem Stand.  
Dein Bruderssohn, der doppelt dir verwandt,  
Da er dein Neffe und dein Eidam war.  
Hat in den Kerker dir den Tod gesandt;  
Allein warum und wie, ist mir nicht klar.

955

Ugolino von Pisa.

Von Pisa's Grafen, Ugolin, zu sagen.

Gebriecht vor Jammer jedem Mund die Kraft.

- 960 Vor Pisa's Thor sieht einen Thurm man ragen;  
In diesen Thurm ward einst der Graf geschafft. [14,720]  
Drei kleine Söhne theilten seine Haft,  
Davon der ält'ste kaum drei Jahre zählte.  
Weh des Geschickes, das so grauenhaft  
965 Für solche Vöglein solchen Käfig wählte.

Es war beschlossen, daß er hier verschmachte,

Wie Roger, Pisa's Bischof, eingegeben,

Der fälschlich ein Vergehen auf ihn brachte,

- 970 Um gegen ihn die Menge zu erheben.  
Man kerkerte ihn ein, so wie ihr eben  
Gehört, und bracht' ihm Trank und Speise zwar, [14,730]  
Doch kärglich nur und kaum genug zum Leben,  
Wobei die Kost noch schlecht und mager war.

975

Doch eines Tages, als die Stunde kam,

Wo man das Mahl sonst trug in sein Gemach,

Schloß man die Thür des Thurmes; er vernahm

Es wohl, und ob er auch nichts weiter sprach,

- 980 Fuhr ihm durch's Herz doch der Gedanke jach  
Daß sie ihn hier durch Hunger tödten wollten.  
»Ach!« rief er, »daß ich je die Welt sah, ach!«  
Wobei ihm Thränen aus den Augen rollten. [14,740]

- 985 Sein kleinster Sohn, drei Jahr nur eben alt,  
Er fragt ihn: »Vater, sagt, was weinet ihr?  
Bringt nicht der Wärter unsre Suppe bald?  
Habt ihr vielleicht ein bißchen Brod noch hier?  
Ich kann nicht schlafen vor des Hungers Gier.  
990 O möchte Gott mir Schlaf für immer geben;  
Dann brennte nicht im Leib der Hunger mir;  
Ich hätt' ein Stückchen Brod gern für mein Leben.«

Und Tag für Tag fuhr fort das Kind zu schrein,

- 995 Bis in des Vaters Schooß es niederlag [14,750]  
Und sprach: »Leb' wohl, ich sterbe, Vater mein!«  
Und küßt' ihn noch und starb denselben Tag.  
Und als den Vater traf der harte Schlag,  
Zerbiß vor Schmerz die Arme sich der Mann  
1000 Und rief: »O wehe, Schicksal, weh und ach!  
Dich klag' ich aller meiner Leiden an.«

Die Kinder wähten, daß aus Hunger er

Die Arme nagte, nicht aus Herzenspein,

- 1005 Und sagten: »Vater, ach, ihn das nicht mehr.  
Viel lieber iß das Fleisch doch von uns zwein. [14,760]  
Nimm unser Fleisch – du gabst uns Fleisch und Bein –  
Und iß dich satt.« Dies war der Kinder Wort,  
Dann legten (nach zwei Tagen mocht' es sein)

1010 Sie sich in seinen Schooß – und waren fort.

Er selbst hat auch den Hungertod gelitten.  
Hier schließt vom Grafen Pisa's der Bericht.  
Das Glück hat von der Höh' ihn weggeschnitten;

1015 Mehr sagt von ihm auch die Tragödie nicht.  
Wenn Jemand noch verlangt nach hellerm Licht,  
Der mag den großen Dichter Welschlands fragen, [14,770]  
Der Dante heißt; es wird euch sein Gedicht  
Von Punkt zu Punkt in keinem Wort versagen.

1020

\*

*(6445 words)*

*Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/chaucer/canterbu/chap021.html>*